



Abend=

Zeitung.

121.

Montag, am 22. Mai 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Erinnerungen aus Sicilien.

(Fortsetzung.)

An dem klugen, frommen Gesichte des heiligen Vaters, an seinem schwärmerisch blickenden Auge, an seiner hohen, trotz seines vorgerückten Alters, trotz so vieler erduldeten Leiden edeln, nichts weniger als gefurchten, Stirn, auf der ein Heer von Gedanken thronte, das sicherlich niemand als der staatskluge Gonsalvi zu deuten verstand; während um die feinen Lippen zuweilen ein Lächeln zuckte, von dem man nicht wußte, ob es denen, welche sich ihm nahten, um den weichen Sammtpantoffel zu küssen, Heil oder Unglück bedeutete, konnte ich mich nicht satt sehen, als der Kirchenfürst, der, außer vom ganzen Glanz seiner zurückkehrenden Macht, vom Könige Victor Emanuel, vom Prinzen von Carignan, vom Herzoge von Orleans und vielen andern Hoheiten umgeben, der Ausschiffung unseres Regiments vom Balcon eines am Plage gracia gelegenen Pallastes zusah. — Schwebte dem Papste vielleicht eine Erinnerung an den Sanbenito vor, als er die grinsenden Todtenköpfe an unseren Chako's erblickte, che ne so io? Aber ein Strahl bligte aus den Augen seiner Heiligkeit, als der König mit wohlgefälligem Lächeln auf die ersten Husaren aufmerksam machte, die den festen Boden mit ihren Pferden betraten, der zu sagen schien: „ein Heer wie jenes kleine Corps würde, wenngleich aus Kegern bestehend, meinen Zwecken ungleich besser entsprechen, als die neuen Schweizer und alle meine künftigen Carabiniers.“

Und dennoch reiste der heilige Vater ohne uns ab. In seiner Ungebuld, das erste geheime Conseil im Vatican zu eröffnen, konnte er es nicht erwarten, bis sich unsere, durch die letzte Seefahrt etwas steif gewordenen Kasse zu einem längeren Landmarsche in die campagna di Roma gehörig erholt hatten. — Oesterreichische Husaren hatten die Ehre der Begleitung und zum Lohn dafür — seinen Segen. Dafür leisteten wir nun mit den anderen bereits vor uns angekommenen Truppen dem Könige Victor Emanuel unsere Dienste. —

Bis auf die Restauration des Hauses Ludwig Capet in Frankreich hatten wir bei der Gesamtrestauracion des Südens von Europa, die Hand mit im Spiele gehabt, und dennoch — wer vermag dieß Räthsel zu lösen — hatte man schon binnen weniger als einem Jahr vergessen, daß unser Regiment seinen vollen Antheil hatte an der Wiederherstellung der Throne Ferdinand's IV., Ferdinand's VII. und des Hauses Braganza, so wie an der Befestigung des neuen Herzogsstuhles, welcher dem Könige Victor Emanuel an den Platz des alten Dogensitzes in Genua hingestellt worden war.

Hätten damals schon gewisse hohe Schiedsgerichte stattgefunden, es wäre sicher manches anders gekommen! Mögen auch einige anderer Meinung seyn — ich behaupte, sie hätten, was unsere Ansprüche wegen damals geleisteter Dienste betrifft, ganz zu unseren Gunsten entschieden, und bin jeden Augenblick bereit, die

Wahrheit dieser meiner Behauptung auf Fälle gestützt, die einer spätern Zeit angehören, gegen männiglich zu beweisen. —

## 11.

Ist es nicht ein wunderliches Ding um den Menschen? Nicht zwei des räthselhaften Geschlechtes sind eins in ihren Meinungen, und doch verlangen sie alle hinsichtlich ihrer Forderungen zufrieden gestellt zu werden, wie es sich mit dem Wohle der Gesamtheit nicht verträgt.

Es ging uns in Sicilien um kein Haar besser. — Sehnsüchtig hatten Viele von uns schon seit Monden die Einschiffung irgend wohin, nur nicht nach Amerika gewünscht, wohin das britische Gouvernement im vorigen Jahre wirklich einmal die Absicht gehabt haben soll, uns expediren zu wollen, ohne zu bedenken, daß jedermann die Convention, welche der Herzog mit der Regierung geschlossen hatte, die den Gebrauch seiner Truppen nur in den europaischen Gewässern gestattete, buchstäblich kannte.

Als nun aber die Transportflotte, die uns nach Genua abführen sollte, wirklich im Hafen von Messina erschien; als sich die Wahrscheinlichkeit herausstellte, von dort die Rückkehr in's Vaterland zu Land anzutreten, da waren die Stimmen plötzlich getheilt. — Während einige der Meinung waren, es sey im geliebten Deutschland bei schlechter Hausmannskost besser als in Sicilien, wo man bei tausend Genüssen, wie sie Mahomed kaum feuriger in seinem Paradiese verheißt, bald vom glühenden Sirocco und Erdbeben, bald von Scorpionen und anderen blutdürstigen Thieren gequält werde, und wo man vor dem ewigen Geschnatter der Pfaffen, der Vazzaroni und anderer Gattungen von privilegierten Faulenzern, oft sein eigenes Wort nicht versteht; — singen andere erst in den letzten Augenblicken an, die Vorzüge des Landes zu preisen, die sie entweder aus angeborenem Phlegma bisher gleichgültig betrachtet, oder deren sie überdrüssig geworden waren, weil sie als Neulinge gleich anfänglich zu sehr in den allgewaltig verlockenden Reizen des Südens geschwelgt hatten. — Andere wiederum meinten, im steten Wechsel beruhe der Reiz des Lebens, und sie waren froh den Wanderstab weiter setzen zu können, gleichviel wo hinaus. Das Wichtigste von allen, glaube ich, war — daß es Allen, ohne Ausnahme, während unseres Aufenthaltes in Sicilien zu wohl ergangen war, als daß wir uns alle länger hätten dort wohl fühlen können. Das Glück, nach dem wir uns alle sehnen, ist es ja

eben, dessen wir am schnellsten überdrüssig werden. — Es geht uns damit wie dem Kinde, das seine geschmückte Puppe fortwirft, um nach einem Holzsplitter zu greifen, den es für eine Zeit lang zu seinem Gözen macht. — Im ewigen Wechsel, ja! darin liegt der Reiz des Lebens, und in dem ewigen Drange nach Bewegung und Veränderung beruht ja das geheimnißvolle Prinzip der Natur.

Einige Tage vor unserer Einschiffung bestieg ich in Begleitung eines Waffengefährten, eines jungen Officiers, von einem der schönsten ausländischen Regimenter im englischen Dienst, vom Schweizerregiment de Roll, dessen Bekanntschaft ich schon während des Krieges in Spanien gemacht, der mir aber erst durch langes Zusammenleben in Messina wirklich theuer geworden war, den Monte Curcuracci, der etwa zwei Stunden von Messina gelegen, bei der ansehnlichen Höhe von 2500 F. eine der schönsten Fernsichten gewährt.

Mein Freund Friedrich Mauerhofer, ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann aus dem Canton Bern, der nie seine biedere Schweizernatur verläugnet hatte, wollte den Hirten Balet sagen, zu deren auf dem höchsten Gipfel gelegenen Hütten und Milchammern er hinaufkletterte, so oft er eine Anwandlung von Schweizerheimweh verspürte, was nicht selten war, besonders dann, wenn er auf seinen Spaziergängen durch die stillen immergrünen Thäler die Töne der Hirtenhörner von den Gipfeln der Berge vernahm, die viel Aehnliches mit seinem vaterländischen Alphorn hatten. — Ich aber wollte von den am Fuß und bis zur Mitte des Berges hinaufwohnenden Winzern Abschied nehmen, die ich wegen ihrer Pandthierung und wegen ihrer steten Fröhlichkeit ganz besonders in mein Herz geschlossen hatte. —

Als nun die Abendsonne alle die unzähligen Bergkuppen und Regel umher vergoldete, und mir der Aetna, alle seine Brüder überragend, heute so feierlich und sanft wie ein Greis, das wie von Rosenhauch umflossene Haupt zum letztenmale zeigte; als von spielenden Lüftchen getragen, der süße Duft der Orange und von tausend in den Thälern heimischen wohlriechenden Blumen wie Weihrauch, vom großen Altar der alma mater, zu mir emporstieg; als ich mit schlagendem Herzen von dem lustigen Standpuncte herab die goldenen Kuppeln von Messina, die lieblichen Dörfchen, halb unter Laub und Nebengeländern versteckt; zwischen dunklen Gruppen von Cedern und Cypressen, bald stattliche Klöster, bald umgrünt von Pinien und Platanen, die zierlichen Willen mit ihren lustigen Säulenhallen zum letzten Mal

erblickte, und rund umher das sanft wallende, im Glanz der Abendsonne wie Goldfluß glänzende Meer, das mit seinem Lieblingseilande so leise, kaum flüsternd losete, wie der Bräutigam mit der Braut; als endlich im Osten der Vollmond langsam und feierlich über die Zacken des gegenüberliegenden Romandilla emporstieg, und die Natur in seine eigenthümliche melancholisch weichen Tinten verhüllte, da wurde ich, wie einst Seume, von einer unnennbaren Wehmuth ergriffen — ich fühlte den mir nah bevorstehenden Verlust in seiner ganzen, mich jungen noch glühend heiß fühlenden Mann fast bewältigenden Größe.

Schmerzlich, als könnte ich alle die bezaubernden Reize der herrlichen Insel an meine glühende Brust drücken, breitete ich meine Arme aus, da trat Paoli Bazi, der Nestor der Hirten, in dessen Hütte wir gewöhnlich einzukehren pflegten, wenn wir müde vom Steigen und Umherwandern eine Erfrischung bedurften — an mich heran und bat mich, an einer Collation theilzunehmen, so gut als sie hier oben in der Abgeschiedenheit von der Welt zu haben wäre.

Dort war nicht allein die ganze Familie, sondern die Bewohner aller Hütten des Berges, Jünglinge und Greise, Mädchen und Matronen versammelt, mit denen wir uns während unserer Bergreisen mehr oder minder befreundet hatten.

Fast alle hatten aus ihren Vorräthen etwas zum Mitnehmen für uns auf die Seereise herbeigebracht. Datteln, getrocknete Feigen, Rosinen, Drangen und Mandeln, Ziegenkäse, ja sogar wohlgefüllte Weinschläuche. Es wurde ein Maulthier beladen, aber es reichte nicht hin, um ihm alle die uns zugedachten schönen Sachen aufzupacken. — Nur mit Mühe konnten wir dem guten Hirtenvölkchen begreiflich machen, daß unsere Verhältnisse uns nicht gestatteten, ein mehreres an Bord mitzubringen. Und nun sage man mir, daß das, was man das Volk in Sicilien nennt, nicht gastfrei und herzlich ist wie eins unter der Sonne!

Endlich, nachdem der Mond schon weit herauf war, ergriff auf ein gegebenes Zeichen Battista, unser bisheriger Milch- und Butterlieferant, der es sich nicht nehmen lassen wollte, uns zum letzten Male auf die Terra nuova zurückzubegleiten, den Zügel unseres Saumthieres.

Für alle die uns von den guten Menschen schon seit einem Jahre, während unserer fast wöchentlichen Excursionen bewiesene Freundschaft gelang es uns nur nach vielem Zureden, ihnen einige Piaster aufzubringen.

Mariette, Battista's schöne Schwester, nahm ein seidenes Tuch von mir an. Der erste Gebrauch, den sie von meinem Geschenk machte, war, daß sie eine Thräne damit abtrocknete, die die seidene Wimper vergebens zu unterdrücken bemüht war, als sie mir die Hand zum Abschied reichte. Freund Mauerhofer, der die Bedeutung der Thräne besser zu kennen schien wie ich, küßte sie schnell hinweg, dann hauchte er einen Kuß auf die schöne Stirn, preßte die liebliche Schäferin fest in seine Arme und winkte mir, die Abschiedsscene zu beschleunigen.

Mariette, ich hatte es schon früher bemerkt, hatte Mauerhofer vom Heimweh geheilt. Als wir den Berg hinabstiegen, flüsterte er mir kaum hörbar zu: „Der Abschied von diesen Bergen ist mir schwerer geworden, als ich es je geahnt habe;“ dann wandte er sich zu Battista, der die Avantgarde machte: „Bachicha“), Deine Schwester ist ein Engel und verdient einen General zum Gemahl.“

„V. S. ha fatto assai danno alla vigna!“ \*\*) rief der Angeredete zurück, indem er die Schultern fest über den Kopf zusammenzog und dann einigemal recht ernsthaft schüttelte — dann trieb er sein Maulthier mit den Worten: „marcha colonella, cammina dritto!“ \*\*\*) zu größerer Eile an, und ehe eine Stunde vergangen war, hielten wir schon am Thore der Terra nuova, wo wir, gleich irrenden Rittern, für uns und unser Gefolge um Einlaß bitten mußten, da dasselbe, da Mitternacht längst vorüber, schon seit zwei Stunden geschlossen war.

(Beschluß folgt.)

\*) Bachicha, Abkürzung für Battista.

\*\*) Haben doch Ihre Gnaden schon Schaden genug in unserem Weinberge angerichtet.

\*\*\*) Vorwärts, Frau Obristin, hübsch ausgeschritten! Bedenken, durch welche die Maulthiertreiber in Sicilien und Spanien die Thiere zu ermuntern pflegen.

### Epigramm.

Strunz ist in blinder Wuth entbrannt,  
Warum? — Weil ihm kein Ritterorden,  
Wie Anderen, verliehen worden;  
Undankbar heißt er sein Vaterland,  
Er droht mit Feuer und mit Flammen  
Und würde, könnt' er, jeden Stand  
Zum tiefsten Höllenpfuhl verdammen.  
Dhnmächt'ge Wuth ist es zum Glück,  
Die schwerlich ihn zum Zwecke führt;  
„Denn,“ sagen alle: „es gebühret  
Ihm statt des Ordensbands ein — Strick.“

J. F.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Berlin.

(Schluß.)

Von den Monodramen, die Wollschläger zu Pferde ausführt, verdient ganz besonders der „englische Matrose“ hervorgehoben zu werden, worin die Darstellung des Sturmes und Schiffbruchs schon allein geeignet sind, diesem Manne das Prädicat eines Künstlers von hohem Range zu gewinnen. — Glauben Sie aber, daß bei allen diesen Vorzügen unsere Journalistik die geringste Notiz von dem Künstler genommen hat? Bewahre! — Die bocksleberne, steifköpfige Pedanten-Natur des Deutschen verläugnet sich nie. Wir reisen nach Paris, um bei unserer Nachhausekunft zu erzählen, daß eine Pariser Tänzerin „goethetanzt“ und „schillerspringt.“ — wir schicken unsere eigenen Künstler nach Paris und Philadelphia, damit sie sich dort stempeln lassen und uns einen Freischein mitbringen, daß wir sie nunmehr bewundern dürfen; wir thun noch mehr; wir entbrennen für abgeblühte, ausgeglühte, verkohlte Künstler des Auslandes in pflichtschuldigem Enthusiasmus, und ist ein Künstler sogar so großmüthig und herablassend, in seiner Blüthe zu uns zu kommen, so beten wir ihn an, verlieben uns in ihn, werden wahnsinnig um ihn, schlagen Medaillen auf ihn, machen ihn zum Doctor, zum Apotheker gar; aber einen einheimischen Künstler beachten, seinen Werth erkennen und würdigen, ihm den Weg des Ruhmes bereiten, ihn aus selbstständiger Erkenntniß krönen — ei, warum nicht gar! dazu sind wir zu bockslebern, zu steifköpfig, zu lumpig-bescheiden und zu — feige. Ja, wenn es ein Francioni wäre, und hinkte er auch schon auf allen Bieren, und wenn es die Kenebel wäre, und wäre sie auch nicht größer als ein Däumling, dann rasten wir schon etwas aus pflichtschuldigem Respect. Es ist erbärmlich bis zum Widerlichen. Wollschläger war fünf Monate in Berlin und hat stets ein volles Haus gehabt, er hat nun Berlin verlassen und kehrt vielleicht in einem Jahrzehent nicht wieder, — es kann also meine Absicht nicht seyn, ihn anzupreisen, ihm Zuspruch zu verschaffen und dergleichen. Eben so wenig will ich die stupide Bersündigung der hiesigen Journalistik gut machen; — sie möge ihr eigener Sündenbock seyn; auch ist sie es, denn wahrlich, sie ist geschlagen genug. Was ich will, ist nichts weiter, als mir selbst genugthun, der ächten Kunst und dem ächten Künstler meine Hulldigung darbringen, aller bockslebernen Steifköpfigkeit zum Trost und Hohn. — Wollschläger ist einer jener reichbegabten Menschen, die in jeder Lebenslage etwas Ausgezeichnetes geworden wären und geleistet hätten. Vielleicht wäre er als Schauspieler eine hohe Zierde der deutschen Bühne geworden. Er ist noch jung, er zählt erst 32 Jahre, wenn ich nicht irre, von lebenswürdigem Wesen und achtungswerthem Character. Wie durch seine Leistungen, so zeichnet er sich durch seinen sittlichen Character vortheilhaft vor seinen Kunstgenossen aus. Hat er einen Fehler, der Rüge verdient, so ist es der zu große Bescheidenheit. Charlatanerie jeder Art verschmäht er aus Stolz und Grundsatz, weil er sich seines Werths bewußt ist. Seine Gesellschaft, im Ganzen nur klein, besteht aus lauter Deutschen und zwar meist aus seinen Zöglingen. Er hat nur eine Reiterin, ein sittlich gutes Mädchen von 17 Jahren, seine Clewin, und außer ihr ein Kind von 6 Jahren, die kleine Samueline, welche nach dem, was sie jetzt schon leistet, wohl einst die Triumphe einer Kenebel erringen kann. Von den männlichen Mitgliebern ist nächst dem ersten, sehr wackern, Reiter Herrn Rudolph Kindl, noch besonders der junge Jongleur Herr Lorenz Wolff zu

nennen, der ein tüchtiger Reiter zu werden verspricht, da er schon jetzt Proben von Kühnheit, Gewandtheit und Grazie giebt. — Vielleicht, und mehr als vielleicht, hat Wollschläger in Jahr und Tag jene Stufe des Ruhms und der Anerkennung erstiegen, die ihm mit so vollem Rechte gebührt, und dann werde ich mit Stolz auf die Worte zurückweisen, die ich hier über ihn ausgesprochen habe.

Dr. Cohfeld.

#### Aus Wien.

Im April 1843.

Siehe da, endlich einmal eine Erscheinung, die dem blöden, von alltäglicher Misere befangenen, oder an den Nebelphantomen des Welttagelbens stumpf gewordenen Auge eine überraschende, zum Aufblicke nöthigende Schau bietet! Wohl mehr als je thut uns der Ausblick Noth in einer Zeit, wo das Gesetz der Schwere je länger je mehr auch auf die Geister zu wirken scheint und die Schwingen der Phantasie vom Erdmagnetismus beherrscht, gelähmt und untüchtig zum seraphischen Flügelschlage zu Boden sinken. Und es stehet geschrieben: „Daß Zeichen und Wunder geschehen werden;“ wenn wir nicht blind seyn und unverwandt aufwärts blicken wollen, so werden wir ihrer mehr finden und schauen, als wir im Traume geahnt, eine Welt der Wunder wird sich uns aufthun, und wird es uns gleich nicht gelingen, sie zu deuten, so ist es schon Vortheils genug, über die enge Begrenzung unseres irdischen Ameisenhaufens hinausgedrungen zu seyn und unsere Sehweite geschärft, das Auge an ganz andere Dinge als die abgenützte tagtägliche Umgebung und die armseligen Spielzeuge gewöhnt zu haben, wornach der absurdeste Materialismus mit den Polypenarmen fieberhaften Verlangens zu haschen nicht müde wird. Ich knüpfe diese vorausgesandten, freilich für Rentiers, Banquiers, Bonvivants, Politiker, Diplomaten und Courtisans ganz und gar überflüssigen moralischen Betrachtungen, wie Sie schon errathen haben werden, an die jüngste Kometen-erscheinung. Sie ist eine so plötzliche und überraschende gewesen, daß sich selbst die emsigen Nacht- und Sternwardeine, die Astronomen zu gestehen gezwungen gesehen, sie sey eine improvisirte und der unvermuthete Himmelsgeist ein so wunderbarer und räthselhafter, wie keiner vor ihm. Noch ist dieses riesige, plötzlich am südwestlichen Himmel aufgetauchte und ungefähr eine Woche lang dem unbewaffneten Auge sichtbar gewesene Meteor in ein Geheimniß gehüllt, denn, obschon es allen wahrgenommenen Merkmalen und Kriterien zufolge kaum zu bezweifeln, daß es ein Komet, so machen es doch sowohl die Art und Weise seiner Erscheinung, als auch seine ungewöhnliche Größe und die bisher entdeckten Momente seiner Bahn zu einem ganz außerordentlichen Phänomen seiner Gattung, und es dürfte für die Wissenschaft seine ganz besonderen Schwierigkeiten haben, auszumitteln, ob und wann diese auffallende Himmelserscheinung schon früher einmal dagewesen und welches Geschlecht der Erde ihre Wiederkehr schauen werde. Aber wäre der Komet von 1843 wirklich jener von 1618, wie einige Gelehrte wissen wollen? Die Frage dürfte noch lange eine schwebende bleiben, ließe sie sich indessen auch nie genügend beantworten, so wäre doch der Wissenschaft mit andern Aufschlüssen über die physische Beschaffenheit der Kometennatur, worüber das gegenwärtige so bedeutsam in das Auge fallende Phänomen einiges Licht gewähren dürfte, schon ein wichtiger Dienst erwiesen.

(Fortsetzung folgt.)